

Prolog

Die beiden Männer saßen auf der Veranda eines luxuriösen Herrenhauses im Stil einer Südstaatenvilla, wie man sie aus den Filmen «Vom Winde verweht» oder «Fackeln im Sturm» kennt. Cocktailgläser in der Hand, sich zuprostend. Das eindrucksvolle Anwesen lag in einem Wald südöstlich des Stadtkerns von Fredericksburg in Virginia. Der Landsitz existierte ohne Anschrift. Seine Anwohner bekamen nie Post durch die bekannten Zustelldienste. Ausgewählte Lieferanten wussten, wie sie hierher gelangten. Nur vertrauenswürdige Insider kannten die Identität der Person, die sich hinter einem ausgeklügelt professionellen Schutzwall verbarg. Umgeben von Bäumen lag das Anwesen in direkter Nachbarschaft eines Wohngebietes mit einem malerisch gelegenen Golfplatz.

Vier Straßen in jeder Himmelsrichtung bildeten die natürlichen Grenzen um das weitläufige Areal. Parkte jemand auf den breiten Seitenstreifen am Straßenrand, um den Wald zu betreten, stoppte ihn nach wenigen Schritten eine Umzäunung aus Spezialstahl. In drei Metern Höhe bog sich die Krone des Zaunes im 45° Winkel einen Meter Richtung Straße. Pflanzte ein Eindringling ihn zu übersteigen, hing sein Körper dort in der Luft. Er musste ihn hochschwingen, um auf die andere Seite zu gelangen. Das aber verhinderte eine Rolle NATO-Draht mit messerscharfen Klingen. Eine weitere Idee wäre, sich unter dem Hindernis durchzugraben. Dazu bedurfte es einer Grabtiefe von zwei Metern. War das geschafft, wartete ein 20 Meter breiter Gürtel gespickt mit Sensoren für Bewegung, Wärme sowie Druck. Diese alarmierten das militärisch geschulte, schwer bewaffnete Sicherheitspersonal. 200 Meter nach der Abzweigung Lees Crossing Lane führte eine unscheinbare Auffahrt rechts in den Wald. 300 Meter tiefer zwischen den Bäumen stand man vor einem massiven Stahlschiebetor, das nur durch den Einsatz großer Mengen spezieller Explosivstoffe gesprengt werden konnte. Ein Kampfpanzer vermochte durchzubrechen. Was unwahrscheinlich wäre, da bereits 100 Meter zuvor die dort stationierten Wachmannschaften, in zwei aus Naturstein gemauerten Häusern, jeglichen Angreifer aufhielten. Schalten Feinde diese Spezialkräfte wider Erwarten aus, öffnen sich seitlich neben dem Tor Schießscharten mit dahinter verborgenen Gatlingkanonen. Gefährder rannten in einen eisernen Vorhang aus Kaliber 7,62 Projektilen. Kaliber 50 Geschoße, uranbeschichtet panzerbrechend, verwandelten ihre Fahrzeuge, selbst Panzer, in Schrott. Der Eigentümer überließ nichts dem Zufall. Die Secret-Service-Agenten zogen beim ersten Begehen dieses Areals die Stirn kraus, angesichts der Feuerkraft, verbunden mit den militärischen Waffen auf einem privaten Anwesen.

Nicht weniger bemerkenswert gestaltete sich das Procedere, welches jeder vor Anlieferung einer Ware oder eines Besuches zu durchlaufen hatte. Wer das nicht kannt, sich in die Nähe verirrt, beim joggen falsch abbog, den erwarteten ernst zu nehmende Probleme durch die schwer bewaffneten Sicherheitskräfte. Sicherheit, lautete im Umkreis von fünf Kilometern das oberste Gebot!

Aber war man drin, kam man aus dem Staunen nicht mehr heraus. Säulen in korinthischem Stil aus indischem Marmor, die je nach Sonneneinstrahlung in unterschiedlichen Farben von weiß bis rosa schimmerten, umrahmten eine halbrunde Treppe. Die verspielten Kapitäl der Pfeiler stützten in vier Metern Höhe den Balkon des zweiten Stockwerks. Die Stufen führen zu einem üppig verzierten Hauptportal. Bei genauem Hinsehen schält sich das Wappen der Dynastie dieses Herrscherhauses aus dem Ornament auf den beiden Türflügeln. Eine umlaufende Veranda säumte die gesamte Villa. Der Besucher sah sich sofort in einem Südstaatenepos des amerikanischen Bürgerkriegs wieder.

Würde man zufällige Beobachter bitten, die Szene auf der rückseitigen Terrasse des Gebäudes, mit Blick auf den weitläufigen Park zu beschreiben, antworteten die meisten: «Da sitzen zwei attraktive ältere Gentlemen bei ihrem Nachmittagsdrink! Seriös, integer, mit einer authentischen Ausstrahlung. Das Ambiente verleiht ihnen das Charisma des Geldadels aus der Gründerzeit der Vereinigten Staaten.»

Carl Jenkins und sein bester Freund, Frederick Jennings, waren absolut gut aussehend und älter. Jenkins war erst kürzlich am 13. Januar 2017, 68 Jahre geworden. Jennings feierte letztes Jahr, am 11. November, seinen 67. Geburtstag. Die zitierten Attribute verstehen sich als optimale Tarnung! In Wirklichkeit waren es menschliche Raubtiere. Ihr Lebenszweck bestand darin, Macht und Geld anzuhäufen, in genau der Reihenfolge.

Sie saßen vor einem MacBook der neusten Generation. Das Gerät besaß neben der Standardsoftware, eine speziell verschlüsselte Partition auf der geteilten Festplatte. Zur Absicherung des Eigentümers. Auf ihr lag ein Sicherheitstool, welches das Notebook zerstörte, sobald jemand nicht das korrekte Passwort für die Geheimpartition eingab. Beim ersten Mal! Zu brisant sind die Daten

darauf.

Beide warteten, den Drink in der Hand, lässig plaudernd auf den Beginn der vereinbarten Webkonferenz.

Außer Hörweite streiften Agenten des amerikanischen Secret Service durch das weitläufige Areal des Parks. Der Secret Service ist eine Strafverfolgungsbehörde der Vereinigten Staaten. Ihre Agenten ermitteln in Finanzdelikten und bei Wirtschaftskriminalität. Berühmt und bekannt ist die Behörde für die Bewachung sowie Absicherung von Politikern und deren Gäste. Legendär, die Abschildung des amtierenden Präsidenten und dessen Familie. 1981 retteten die Agenten Ronald Reagan das Leben.

In einem Wahljahr, wenn klar war, wer für die Parteien, bei einer Wahl in den Ring steigt, übernimmt der Secret Service ebenso den Schutz jener Präsidentschaftskandidaten.

Der Bildschirm des MacBook flammte auf. In fünf Segmente aufgeteilt, sahen sie ihre Gesprächspartner, die abhörsicher in den Hauptquartieren ihrer Wirtschaftsimperien residierten. Stumm erhoben alle ihre Gläser. Der offiziell Anführer *der Gruppe* übernahm es ungefragt, einen Toast auszusprechen.

«Herzlichen Glückwunsch zum gewonnen Vorwahlgang am Superthusday Frederick.»

Gut gelaunt vor sich hinpeifend trat John aus der Dusche. Er rubbelte summend seine Haare trocken. *Was für verrückte 12 Monate lagen hinter meiner Süßen und mir?* Nachdenklich flossen die Gedanken durch seinen Geist. *Ja! Memorial Day 2016. An diesem 30. Mai stand die Welt, die wir zu kennen glauben, am Abgrund. Hätten die Terroristen zum zweiten Mal das World Trade Center zu Fall gebracht, wer weiß. Außer den drei Dutzend Beteiligten, aus Freunden und Einsatzkräften, wusste niemand über die genauen Zusammenhänge Bescheid. Der Öffentlichkeit hat man lediglich zwei vereitelte Terroranschläge mit den üblichen Hintergründen verkauft.* Frust gewann die Oberhand.

In der Zeit direkt nach den Anschlägen gründeten die Eingeweihten Direktoren der befassten Dienste eine Task Force. Die Leiter der NSA, des FBI und der Homeland Security agierten im Geheimen, unter dem Radar der übrigen Ermittlungsbehörden. Die Leitung übertrug man Jillian Hendrix, von der CIA, unterstützt durch Roger Hallstadt, aus dem Heimatschutzministerium samt John Kingcaid, dem Retired Marine, als Autorität für Situationsanalyse sowie Operationskoordination. Der Elitesoldat bildete letztendlich den Dreh- und Angelpunkt dieses spektakulären Einsatzes am Memorial Day 2016.

Ziel der neugegründeten Task Force: Findet die Hintermänner des Terroraktes. In den letzten Wochen jedoch nagte der Frust immer stärker an Johns Gedanken. *Wir sind auf der Jagd nach den Drahtziehern der Anschläge nicht weitergekommen. Trotz aller Bemühungen und hochrangiger Unterstützung! Wir treten auf der Stelle.*

Seine bevorstehende Hochzeit mit der ehemaligen Nachbarin lag für ihn als Mann in weiter Ferne. Die Schönheit, wie er Leslie gerne nannte, hatte alles im Griff. Allerdings – langsam packte selbst ihn das Hochzeitsfieber. Leider nicht so wie seine Braut es sich wünschte. Dafür ließ die Süße keine Gelegenheit ungenutzt, um den Geliebten daran zu erinnern, was sie von ihm erwartete. Aus Sorge der Zukünftige könnte sich zu intensiv mit unbedeutenden Dingen beschäftigen, die nicht das Geringste mit dieser enorm wichtigen Vorbereitungszeit gemein haben.

Emotional erschwerend gesellten sich zu den komplexen Vorbereitungen einer Trauung die kleinen Stolpersteine, über die Liebende in einer Beziehung gerne fallen. Hausarbeit im Alltag!

«Das glaube ich einfach nicht.» Vor sich hin maulend stand Leslie mit auf die Hüften gestützten Händen in ihrer gemeinsamen Küche. Sie räumte das nicht abgetrocknete, inzwischen jedoch trockene Geschirr in die Schränke. Aufgebracht schlug sie die letzte Schranktür zu und ging Richtung Bad, wo sie ihren Freund John vermutete. Der kam in diesem Moment aus ihrem Ankleidezimmer.

«Hallo, meine Schöne. Suchst du mich?» Sie stießen fast zusammen. Er versuchte die Gelegenheit auszunutzen und strebte einen romantischen Nahkampf an. Die Haare tropfnass vom Duschen, nur in Shorts. Temperamentvoll machte sich Leslie los. Wich sofort zurück, in den Wohn-Ess Bereich. Grüne Katzenaugen fixierten den Geliebten. Der zog das Genick ein. Schaute konsterniert. Das Besorgniserregende in dieser Situation war – Leslie's Flüstern. Fast nicht zu verstehen beantwortete sie die Frage mit einem, «so ist es, Kamerad Kingcaid! Und jetzt habe ich dich gefunden, Freundchen.»

Blitzartig schalteten Johns Sinne in den Alarmmodus. *Scheiße! Was wurde von mir verbockt? Termin vergessen? Erledigungen?* Gedanklich hakte er blitzschnell die wichtigsten Dinge ab, die im spontan einfielen. Ohne Erfolg. Der Gesichtsausdruck der Geliebten blieb bedrohlich.

«Okay, egal welche Katastrophe dein Blick betrifft, es ist nicht meine Schuld oder ich kann mich nicht daran erinnern!» Entwaffnend lächelnd hob er die Hände und unternahm den zweiten Versuch, die Süße zu umarmen.

«Du agierst unfair Soldat. So kann ich dich nicht ordnungsgemäß ausschimpfen», jammerte die Kratzbürste vor ihm. «Bedecke gefälligst den abnormal gut aussehenden Körper meines Zukünftigen. Komm dann wieder für die Prügel. Los!» Ihr strenger Zeigefinger am ausgestreckten Arm, wies ihrem durchtrainierten, aus dem Dienst geschiedenen (Retired Marine) den Weg. Minuten später kehrte er in Jogginghose und Shirt zurück zum Appell. Der Mann, der jahrzehntelang gewohnt war, unter härtesten Bedingungen seine Soldaten in ein Gefecht zu führen, der Terroristen mit einem Schwert angriff, der sich für einen Freund in die Flugbahn einer Kugel werfen würde, dieser Elitekämpfer der Extraklasse, setzte sich wie befohlen mit hängenden Schultern abwartend auf einen Stuhl. Leslie lief aufgewühlt vor ihm auf und ab, ohne sich zu beruhigen.

«Was ...?», versuchte John zu erfragen, warum er Schelte erhalten sollte.

«Klappe halten. Meine Standpauke, Marine! John Kingcaid, ich liebe dich.» Breit grinsend erhob er

sich, um sie endlich zu umarmen. Ihr ausgestreckter Arm, hielt ihn unmissverständlich auf Distanz.

«Hinsetzten. Das war nur die Einleitung. Ich liebe dich, John. Deshalb, treibt deine Unordnung mich an den Rand des Wahnsinns. Merkst du eigentlich, dass du mich zur Putzfrau, ja zum Kindermädchen degradierst?»

«Was? Ich...»

«Ausreden lassen Soldat! Wieso - danke übrigens für das grandiose Essen. Wieso bringst du es nach dem Kochen nicht fertig, in der Küche aufzuräumen?» Dieser Vorwurf war dem, aus dem Dienst geschiedenen Lieutenant Colonel dann doch zu viel der Schelte.

«Ich habe das Geschirr in die Spülmaschine eingeräumt. Die Töpfe, Schüsseln und Pfannen abgespült, zum Trocknen hingestellt. Danach habe ich etwas Neues begonnen, was mir in den Sinn kam und wichtiger schien, als fertig abzutrocknen. Der Plan deines Marines lautete, die Sachen später abgetrocknet endgültig wegzuräumen ...»

«Bullshit,» fiel Leslie ihm ins Wort. Jetzt wurde sie richtig laut. Zum ersten Mal in all den Monaten ihrer Beziehung.

«Du denkst, du räumst fertig auf. Tust es aber nicht! Wenn du gekocht hast, wischst du ansatzweise über den Herd, die Arbeitsflächen der Küche, grob den größten Schmutz beseitigend. Dass, mein Lieber, ist nicht geputzt. Das Putzen übernehme jedes Mal anschließend ich. Und nicht nur das. Gestern Nacht, Freund John, kamst du nach mir ins Bett. Ausgezogen hast du dich im Wohnzimmer. Ich! Habe heute Morgen deine Socken mit dem Rest deiner Sachen in unser Ankleidezimmer gebracht. Ein Ankleidezimmer, das der gnädige Herr unbedingt brauchte!» Außer Atem hielt Leslie inne. John nutze die Chance, um zu erwidern.

«Babe, sachlich alles vollkommen richtig argumentiert. Ich gelobe Besserung. Sagst du mir nun den wahren Grund deines Unmuts?»

«Oh ja! John Kingcaid, der Frauenverstehrer! Nein Freundchen, so einfach geht das hier nicht zu Ende für dich. Das blondierte Dummchen durchschaut den fiesen Plan. Heute eine reuige Entschuldigung und ja, ein paar Tage haut es hin, um danach genauso weiter zu laufen. Ich, Mister Special Forces, mutiere nicht zu deiner Magd. So!» Mit vor der Brust verschränkten Armen ließ Leslie sich auf einen weit entfernten Stuhl fallen. Starrte finster zu Boden. Nun war es John, der sich erhob. Umherging.

«Okay! Die Vorwürfe sind angekommen. Teilweise berechtigt. Noch mal! Erklär mir bitte, ob wir unsere erste Beziehungskrise haben, wegen etwas das man sofort hätte klären können? Ich verstehe deine Aufregung, nicht aber, wie du damit umgehst, mon Amour!» Er nahm auf dem Stuhl neben ihr Platz. Griff versöhnlich nach ihrer Hand. Leslie entzog sie ihm. Immer noch trotzig. Gefrustet klatschte John sich auf die Schenkel und verließ, nun ebenfalls bockig, das Esszimmer in Richtung Küche. Tränen rannen dem sitzengelassenen geliebten Wesen über die Wangen. *Was für eine Scheiße geht eigentlich gerade zwischen uns ab?* Kam ihr in den Sinn. *Streite ich wirklich mit dem liebsten und wichtigsten Menschen auf der Welt, weil er seine Klamotten nicht wunschgemäß aufräumt?* Als Leslie in der Küche ankam, bereitete ihr Marine Kaffee zu. Ungewohnt stur zeigte er ihr die kalte Schulter. Kingcaid machte keine Anstalten sich umzudrehen. Die Hände seiner, wie er sie nannte, Schönheit, glitten harmoniesuchend über die Schultern. Umfasste seine Taille, kühle Finger schoben sich unter sein Shirt. Ihren Kopf gegen seinen Rücken gelehnt streichelte die Süße seinen Sixpack. Vor solch sehnsüchtiger Zärtlichkeit kapitulierte der verärgerte Elitesoldat. John drehte sich in ihren Armen und umarmte sie.

Seine Stimme rau, belegt, fragte er: «Was geschieht in diesem Moment mit uns Baby?»

«Keine Ahnung. Sag du es mir! Eigentlich wollte ich nicht so aggressiv rüberkommen. Irgendwie wächst mir in den vergangenen Tagen alles über den Kopf!»

«Geht mir genauso. Dabei richteten wir in den letzten sechs Monaten lediglich den gemeinsamen Hausstand ein ...»

«Nicht zu vergessen! Die erfolgreiche Abwehr jeglicher Versuche meiner Eltern, sich mit uns zu treffen. Sie sehnen sich danach, den Zukünftigen ihrer Lieblingstochter vor ihrer Vermählung kennenzulernen!»

«Sorry Babe, aber das ist im Augenblick überhaupt nicht drin. Was denken die von mir? In erster Linie dein Vater. Du schmeißt dich einem alten Retired Marine an den Hals. Eltern, insbesondere Väter, wünschen sich das Allerbeste für ihre Töchter. Das strahle ich im Moment wirklich nicht aus.» Er widmete sich wieder ihrem gemeinsamen Kaffee und trug die Tassen gedankenversunken zum Tisch. Leslie holte noch Milch aus dem Kühlschrank, erwärmte sie kurz in der Mikrowelle und leistete

ihm nachdenklich Gesellschaft. «Versteh das jetzt bitte nicht falsch,» nahm John den Faden auf. «Mir geht es in unserer Beziehung blendend. Ich fiebere dem Treffen mit deinen Eltern entgegen – ein bisschen.» Sie grinsten sich an. «Die Planungen zur Hochzeit. Ich amüsiere mich sogar über die Aufregung von euch Mädels.»

«Nur?»

«Das füllt mich nicht aus. Eure Gefühle stecken mich nicht an. Du hast die Vorbereitungen für den schönsten Tag im Griff. All unsere Freunde helfen dir. Du brauchst keine Hilfe von mir. Wenn du die häusliche Gemeinschaft ansprichst: Es ist mir momentan egal, ob es dich aufregt, dass ich nicht wunschgemäß putze oder aufräume. Mir fehlt der Sinn in meinem Dasein. Wie sage ich es richtig, ohne einen Vorwurf hineinzubringen? Nach zwei langen Jahren, in denen wir Nachbarn waren, fragte ich endlich, während einer Fahrt im Aufzug, ob du zum Essen rüberkommst! Deine Antwort: Ja gerne! Am selben Abend rette ich dir das Leben. Danach rufe ich Rog an. Mit dem Rest der Truppe aus der gemeinsamen Militärzeit treten wir einem russischen Mafioso, der die Erwachsenenfilmfirma meiner schönen Nachbarin übernehmen will, in den Hintern. Einige Wochen später, vereitelt dein Sturkopf von Marine einen Terroranschlag im Metropolitan-Museum von New York. Dumm nur, dass der Dickkopf bei dem Versuch beinahe stirbt. Im neunmonatigen Koma dann, ein Nahtod Erlebnis. Bei dem treffe ich auf meine Vision von Jesus. Der bittet mich, einen Terroranschlag enormen Ausmaßes in den Staaten abzuwehren. Was wir in diesem Gespräch noch überhaupt nicht wussten. Ich jagte ein Phantom. Die Drahtzieher zu finden gestaltete sich zu einer Schnitzeljagd nach Informationen! Mit Hilfe einiger Freunde verhindern wir den Anschlag und weiter? Seit Monaten werden nur Daten gesammelt. Kein Vorwärtskommen bei den Ermittlungen! Es geht nicht einen Schritt vorwärts. Ich lenke mich ab. Trainiere wie besessen mittelalterlichen und japanischen Schwertkampf. Die gesuchten Hintermänner des Attentates am Memorial Day letztes Jahr? Haben wir die?» Bedeutsames Schweigen erfüllte die Räumlichkeit dröhnender als lauter Donnerhall. Ein jeder kennt dieses wummernde Dröhnen. Zuerst ein Blitz. Der lässt dich zusammenzucken. Du wartest und lauschst in Erwartung des Donnerschlages, von dem du weißt, dass er kommt. Dieser Schall geht einem durch Mark und Bein.

Das Schweigen von John ist im Gegensatz dazu eindringlicher. Es kriecht beiden unter die Haut. Ergreift Besitz von ihrem Geist. Es presst das Herz zusammen. Es erzeugt Angst!

«Scheiße, Babe, verzeih mir bitte! Ich beschäftige mich in letzter Zeit nur noch mit der Organisation der kommenden Festlichkeiten,» begann Leslie. «Das soll keine Entschuldigung sein, aber darüber vergaß ich wohl meinen Bräutigam und dessen Grübeleien. Ich quengle und beklage mich bezüglich der fehlenden Bewunderung von deiner Seite, dabei fühlst du dich im Stich gelassen!» Sehnsuchtsvoll wanderte ihre Hand über den Tisch. Lächelnd ließ sich John von ihren geschmeidigen Fingern einfangen. Sie hielten eine Weile schweigend Händchen. «Was kann die Geliebte tun, Marine?»

«Nichts Babe! Ich muss mich an den eigenen Haaren aus meinem emotionalen Sumpf ziehen. Mich frustriert das Durcheinander nach den vereitelten Anschlägen. Nein, das ist falsch! Mich macht das Ganze, was danach ablief, stinkwütend. So wütend, dass ich selbst mit dir oder meinen engsten Freunden, nicht darüber reden kann. In mir keimt eine Aggression, die schwer zu kontrollieren ist. Deshalb fressen sich diese Gefühle in meine Seele. Geist und Seele leiden wie ein Hund. Sorry!»

«Oh Mann war ich blind», flüsterte Leslie. «Wieso hast du bis jetzt gewartet.»

«Die Hoffnung stirbt zuletzt, sagt man! Tag für Tag hoffte dein schlauer Krieger, die anfänglichen Spuren zu Jennings und Jenkins offenbaren ihm Weiteres. Es könnte ja sein, dass Koljakow bei der Suche in den Kreml-Organisationen eine Verbindung herstellen kann. Leider läuft uns die Zeit davon. Jennings Wahlkampf läuft zusehends besser. Hast du seine Ergebnisse nach dem Superthusday gesehen?»

Am Superthusday, meistens ein Dienstag im März, finden im Wahljahr, in einer Vielzahl von Bundesstaaten Abstimmungen statt. Der Kandidat einer Partei, der an diesem Tag die Mehrzahl der Stimmen auf sich vereinigt, wird der Präsidentschaftskandidat für die Wahl im November.

«Stoßen wir nicht bald auf was, dass Jennings stoppt,» schimpfte Kingcaid weiter, «wird er der nächste Präsident, mit Jenkins als Vizepräsident. Ab Januar sitzen dann der Teufel und sein Stellvertreter in den mächtigsten Positionen der westlichen Hemisphäre. Scheiße!»

«Okay. John! Meine Hauptaufgabe bleibt unsere Hochzeit. Deine, Jennings und die Hintermänner zu entlarven. Ich steh doch nicht am Altar, mit einem Bräutigam, der dreinschaut wie ein Griesgram. Du, Mr. Kingcaid, versau mir nicht den himmlischsten Tag in meinem jungen Leben. Na los», Leslie stand auf, scheucht ihren Geliebten ebenfalls hoch. «Fang an, die bösen Jungs zu jagen. Tritt sie

gehörig in den Arsch.»

«Ist das dein Ernst? Ich kann sicher nicht mehr bei jeder Besichtigung einer Location ...» Leslies erhobene Hand stoppte seinen Redefluss. Sie strahlte über alle Backen.

«Kein Problem!» Sie winkte mit dem Zeigefinger. «Gib mir einfach deine Kreditkarte. Die ohne Limit mein Schatz! Nicht die, für den Hausgebrauch.» Ihr wunderschöner Kopf ruckte wie der einer indischen Tempeltänzerin von links nach rechts. Sie hatte ihre Hände gegeneinandergepresst, bittend vor die üppigen Brüste gehoben.

«Aha, meine Freiheit samt meiner Zufriedenheit gestaltet sich also käuflich?» Mit dem breitesten Grinsen, zu dem er fähig war, gab er ihr den Gegenstand ihrer Begierde. Lachend kam sie in seine Arme. Sie küsste ihn zuerst sachte, bis ein gemeinsames Verlangen aufkeimte. Die Kreditkarte? Sofort vergessen. Ihre Zungen veranstalteten einen regelrechten Ringkampf. Atemlos ließen sie voneinander ab. John hievte seine Kleine auf den stabilen Küchentisch. Hektisch fing Leslie an, sein Hemd aufzuknöpfen.

Hemmungsloser Versöhnungssex am Nachmittag, dass mit unter Beste, was einem nach dem Essen passieren kann. Mhm. Das wird ein phantastisches Dessert! Grinste John innerlich, als er Leslie das Shirt über ihren hübschen Kopf zog. In diesem sinnlichen Moment klingelte es an der Tür.

«Scheiße, Babe, wie spät?», stammelte sein erregter Liebling, «oh nein! Das habe ich total vergessen. Allie kommt vorbei, um mir einige weitere Locations vorzuschlagen. Ich denke, ihr müsst wieder runterkommen, Sir John!» Liebevoll glitt ihre eine Hand, an Kingcaids Wange entlang während ihre andere die erwachte Schwellung im Schritt liebkoste. Voller Bedauern, mit einem Hundeblick der Extraklasse, küsste der Bräutigam seine Zukünftige und ließ sie vom Tisch hüpfen. Aufgekratzt eilte sie in den Flur zum Eingang. In der Zwischenzeit versuchte ihre Freundin die Klingel kaputt zu kriegen.

«Jaja ich komme ja schon,» rief sie durch die verschlossene Tür. Eine verschmitzt lächelnde Allie Case fiel ihr um den Hals, als Leslie endlich öffnete.

«Süße, hast du unser Date vergessen? Hier mein Notebook. Tolle Aufnahmen vom Wochenende. Roman begleitete mich, im Auftrag der Herrin.» Allie kniff ein Auge zu, lehnte ihren Oberkörper zurück, zeigte schelmisch mit ihren Zeigefingern auf die Freundin. Dann erst umarmten sich die beiden Frauen ein zweites Mal. Schwatzend düste Allie nach der Begrüßung an Leslie vorbei, warf ihre Sachen auf die Couch, und fuhr ihr Notebook hoch. «Hi John.» Erst jetzt bemerkte sie den Lebensgefährten ihrer besten Kumpanin, der es gewohnt gelassen nahm übersehen zu werden.

Allie! Ein, 1,60 Meter kleiner, nicht einzudämmender Wirbelwind, in Form einer einunddreißig Jährigen. Leslie kannte sie aus ihrer aktiven Zeit als Pornodarstellerin. Allie drehte noch immer. Vereinzelt und nur unter der Regie von Leslies ehemaliger Produktionsfirma. Zusammen mit ihrem Ehemann, Roman, einem freien, sehr erfolgreichen Architekten, waren sie das merkwürdigste Paar aus ihrem zivilen Bekanntenkreis. Seit einigen Jahren lebten die beiden in einer glücklichen Beziehung. Vor vier Jahren, wusste John von Leslie, heiratete Roman Garrison seinen Wirbelwind, Allie. Sie brachte ihre supersüße, mittlerweile dreijährige Rosie zur Welt und trotzdem – die Mutter einer Tochter sowie Ehefrau eines Gatten drehte immer noch an etwa dreißig Tagen im Jahr Pornofilme. Womit sie sehr viel Geld verdiente. Allie nahm von Roman keinen Cent. Es gab ein gemeinsames Konto für den Haushalt und ihre Kleine. Jeder der beiden sparte separat in den selbst gewählten Collegefonds der süßen Rosie. John schüttelte jedes Mal den Kopf darüber, wie sie sich arrangierten. Aber gut! Sie wirkten glücklich und authentisch. Nur das zählte.

Allie sprang auf, als John mit einer Tasse Kaffee in der Hand ins Wohnzimmer kam. Sie fiel ihm aufrichtig dankbar um den Hals. Leslie erzählte ihr im Anschluss an die «Operation Rischkin» von der Beziehung zu John. Die Gute geriet vollkommen aus dem Häuschen. Sie freute sich für ihre beste Freundin aus tiefstem Herzen. Beide Frauen lernten aus den schmerzlichen Erfahrungen während ihrer Drehzeit als Sexworkerin. Glückliche Romanzen bei Damen aus ihrem Metier verliefen nicht gerade häufig alltäglich und ohne Probleme.

«Hi Allie, super dass meine Süße professionelle Hilfe hat.» An Leslie gewandt verabschiedete er sich mit einem Kuss und, «ich geh beim Professor vorbei. Heute im Kendo Dojo. Unter Leitung seines Sensei, Takahashi. Du weißt schon, wegen meines Schwertes.»

«Okay Babe! Sollt'n wir zu einer Location fahren, bekommst du eine Whatsapp. Viel Spaß! Grüß Garry von mir.»

«Mach ich.» Damit war er auch schon zur Tür hinaus.

In Gedanken versunken schlängelte sich Kingcaid durch den Stop-and-go Verkehr New Yorks.

Bin gespannt, was Garry samt seinem Sensei heute auf dem Zettel hat. Spüre ich dessen prüfenden Blick auf mir, beschleicht mich ein Gefühl, als schaue er in das Innerste meiner Kriegerseele. Ein ums andere Mal gewinne ich den Eindruck, er weiß mehr über die seelisch-geistige Verbindung zu dem Schwert als ich. Bei der letzten Trainingseinheit unmittelbar nach einer Seelenreise in eine vergangene Schlacht war er besonders einfühlsam. Für einen Moment dachte ich: Jetzt spricht er dich darauf an!

«Okay Doc.» Garry Higgins, Professor der Geschichte sowie der Physik, war eine Koryphäe auf dem Fachgebiet der Metallurgie. Spezialisiert auf Schwerter von der Antike bis zum Ende des Spätmittelalters. Aus Gewohnheit nach ihrem ersten Treffen, vor mehr als elf Monaten oder aus Spaß, nannten John und Leslie ihren neuen Freund aus dem Museum, trotzdem er Professor war, häufig Doc. «Was veranstalten wir heute im Dojo von Sensei Takahashi?»

«Geduld ist eine Tugend! In vielen Kulturen und Zeiten,» dozierte der Gelehrte. Er entwickelte sich zu einem der engsten Vertrauten, des Paares. Nach hitzigen Diskussionen.

«Ihr Kerle! Wie sollen wir dem Doc unsere Seelenreisen verständlich machen? Vielleicht so? Ach, Garry, bevor ich es vergesse, der Rat der Stadt Nürnberg verurteilte mich im Jahr 1453 zum Tod durch Verbrennen. Mir passte es nicht, den geilen Stadtpfaffen zu ficken, da zeigte er die Metze aus Rache an. Gott sei dank, war John ein tapferer Recke und unsterblich in die Hexe verliebt. Er rettet sie vom Scheiterhaufen herunter.» Mit verstellter Stimme ahmte sie darauf ihren Geliebten nach. «Oh jah! Wo Leslie doch gerade dabei ist zu erzählen, ich diente in der römischen Legion. Am Ende einer Schlacht an der Donau spießte mich ein Germane auf, wie einen Eber. Hunderte Jahre später, im Hundertjährigen Krieg, erhielt ich dann als englischer Fußsoldat das mystische Schwert, mit dem ich dir die geilen Sachen im Museum gezeigt habe. Alles klar Kumpel?»

«Ja das ist schon ganz brauchbar, geliebtes Weib. Wir wählen lediglich die Worte eloquenter. Eine erklärende Einleitung für die Erzählungen die folgen wäre vorteilhaft. Was meinst du?» Es folgten einige ernstere Wortgefechte, bis sie eine gemeinsame Strategie fanden. Die eigenen Erfahrungen im Gedächtnis sprach Leslie mit John alle denkbaren Szenarien durch, die ihnen in den Sinn kamen. Bestärkt durch die Offenheit bei ihrer ersten Begegnung im Museum, weihten sie den neuen Freund achtsam in ihre Seelenwanderungen ein. Episodenhaft schilderten die beiden Seelenwanderer Professor Higgins ihre Visionen. Wohl wissend, wie über die Maßen fantastisch die Wiedergabe der spirituellen Rückführungen in die Nebel der Geschichte waren.

Zu Beginn hörte sich Garry die Berichte wissenschaftlich analysierend an. In der folgenden Zeit, mit steigender Anzahl der Schilderungen, zogen den Professor verstärkt die Gefühle der Protagonisten in ihren Bann. «Ihr schildert das Erlebte mit glühenden Emotionen. Ich sehe die Bilder lebhaft vor mir. Ist euch bewusst, dass ihr ungeheuer privilegiert seid. Jeder Historiker würde jegliches Opfer bringen, um einmal nur an eurer Stelle zu sein. Geschichte real, in Farbe und Echtzeit. Der absolute Wahnsinn!» Mit Trauer im Blick schüttelten beide die Köpfe.

«Glaub uns Doc, es ist weit weniger faszinierend, wenn du den Hunger, die Angst und das Elend, verbunden mit Krieg, Plünderung, Vergewaltigung und Tod, am eigenen Leib und in -Echtzeit- durchlebst.» Die geflüsterten Worte von Leslie jagten dem Akademiker einen Schauer mit Gänsehaut über den gesamten Körper.

«Ihr habt Recht. Das habe ich vor lauer wissenschaftlicher Begeisterung nicht bedacht. Verzeiht mir die naive Euphorie des Gelehrten.»

Ernüchtert gierte er nichtsdestotrotz nach jeder Erzählung. Er lauschte gewissermaßen einem Zeitzeugen der Epoche, welcher die Geschichte wirklich erlebt hatte. War etwas von historischer Bedeutung, konnte er mit fundiertem Hintergrundwissen dienen. Dies förderte die emotionale Verarbeitung, der oftmals aufwühlenden Erlebnisse.

So stand Kingcaid fragend vor dem Professor. Hintergründig lächelnd wies dieser den Freund an, seine Kenjitsu-Rüstung anzulegen. Die Rüstung im Kenjitsu, genannt Bogu, bestand aus mehreren Teilen. Dem Kopf- und Handschutz. Dem Schutz der Unterarme und der Kehle. Nicht zu vergessen, Rumpf und Lendenschutz. Nach wenigen Minuten war John umgezogen. In der Hand ein Bokuto, dem Übungsschwert aus Holz.

Garry wartete zwischenzeitlich nicht mehr alleine. Neben ihm stand, Sensei Akito Takahashi, ebenfalls in voller Rüstung. Der Sensei war einer der Letzten einer langen Ahnenreihe von Samurai.

Ehrfürchtige Kenner nannten ihn bei seinem Ehrentitel: Shogo!

Respektvoll verneigten sich die beiden Trainingspartner voreinander. Ziel beim Kendo ist nicht das Üben mit einem, dem Samuraischwert nachempfundenen Holzschild. Der Name Kendo - Weg des Schwertes - legt dies nahe, führt einen allerdings in die Irre. Der Fokus liegt auf der geistigen Ausbildung des Kämpfers im Gesamten, dem Heranziehen einer Persönlichkeit. Körper, Geist samt Seele sollen zu einer Einheit verschmelzen. Der Charakter eines Kriegers, wie des Samurai, muss ein Herausragender sein. Gefestigt, entschlossen, moralisch überragend. Entscheidet er doch im Ernstfall über Leben oder Tod der Gegner. Nur durch seine ritualisierte Kriegerehre bleibt er im Soldatenalltag rechtschaffen. Gegen sich und seinen Dienstherrn. Die Ehre gilt als das höchste Gut eines vollkommenen Kriegers und die Samurai nennt man die Könige der Krieger.

«Der Shogo entdeckte während der letzten beiden Trainingseinheiten Verblüffendes. Mit deiner Erlaubnis überprüft er diese Entdeckungen heute. Du sollst nicht wissen, welche Vermutungen er hegt, um deinen Geist nicht zu beeinflussen. Ist das in Ordnung?»

«Shogo Takahashi.» John verneigte sich erneut vor dem ledergesichtigen Japaner. Der Sensei strahlte eine abgeklärte Ruhe aus.

«Kingcaid Senpai! Nimm im heutigen Kampf keine Rücksicht auf mich. Du wirst einige Male empfindlich getroffen werden. Halte den Zorn daraufhin nicht zurück. Ich muss wissen, was in deinem Innersten vorgeht, während wir uns messen. Es warten Überraschungen auf dich. Sei auf der Hut.»

Senpai ist die Bezeichnung für einen älteren geübten Schüler. Takahashi verdeutlichte damit, seine persönliche Wertschätzung. John spürte von der ersten Minute an, dass sein Lehrer die Aufgabe ihn zu formen, sehr ernst nahm. Von Beginn an ließ dieser keine Nachlässigkeit durchgehen. Die verbissene Vorgehensweise erinnerte ihn an die Ausbildung bei den Marines und später bei den Navy SEALs. Die brutalen Ausbildungstechniken des Marine Corps wirken auf Außenstehenden abstoßend. Für einen zukünftigen Elitesoldaten sind diese brachialen Übungseinheiten notwendig, um zu überleben. Von Beginn an bemerkte der talentierte Schüler, dass sein Lehrer, nicht seinen Kampfstil begutachtete. John lernte die grundlegenden Techniken. Sie trainierten einzelne unwichtig scheinende Bewegungen der Schwertführung und des Körpers, bis der Sensei mit dessen Ausführung zufrieden war. Dabei begleitete den Marine jedes Mal das Gefühl, Takahashi forscht nach tieferen Erkenntnissen. Ohne genau darüber gesprochen zu haben, vermutete John, dass der erfahrene Shogo des Kenjitsu, längst eine bestimmte Vermutung hegte, was die mysteriösen Fähigkeiten seines Schülers betraf. Heute wollte sein Lehrmeister endgültige Klarheit! Kingcaid erkannte es in dessen Augen. Aus ihnen strahlte der pure Wille, in diesem Gefecht alles herauszufinden, was er seit Langem vermutete. John wechselte emotional in den Kampfmodus. Es war der Moment, in dem er die Maske herunterzog und die Grundstellung einnahm. Ihn ergriff eine unheimliche Gelassenheit. Sein positionieren zur Aufnahme des Kampfes, war für ihn ein mystischer Augenblick. Ab da ruhte er in sich selbst. In keiner anderen Lebenssituation erlebte er solch eine seelische Ruhe. Unmittelbar vor einem Gefecht füllte diese innere Einkehr seine gesamte Seele aus. Ganz besonders, wenn er -sein-Schwert führte. Selbst in einer bewussten Meditation gelang es ihm nicht, störende Gedanken gänzlich auszublenden. Sie zogen vorbei gleich Wolken am Himmel. In diesem Stadium vor einem Waffengang war er ein gedankenleeres Gefäß. Der Kampf füllte es mit allen notwendigen Ideen sowie Emotionen. Mit dem Zweck zu überleben.

Lautlos wie ein Geist griff der Japaner an. John schenkte dem Vorstoß des Sensei jedoch keine Aufmerksamkeit. Er drehte ihm nach einer 180° Drehung mit einem Ausfallschritt nach rechts, den Rücken zu. Das Bokuto Takahashis krachte auf das von John. Der hatte es weit nach hinten über den Kopf gehoben. Schütze so seine Rückenpartie. Ein neuer Angreifer, der aus dem Kabinenbereich herangeschlichen war, hieb vorgebeugt, an seinem Ziel vorbei. Fließend glitt Kingcaid einen weiteren Schritt nach rechts. Gedankenschnell wehrte er zwei Vorstöße von Takahashi ab. Durch die Seitwärtsbewegung rechts, verbunden mit einer viertel Drehung, hatte er jetzt beide Gegner vor sich. Er blockierte die Hiebe des Sensei. Dem forschen zweiten Angreifer verpasste er einen Sidekick gegen das Knie. Einbeinig geworden humpelte dieser außer Reichweite. Er war nicht mehr in der Lage weitere Angriffe zu führen. Von Takahashi vor dem Kampf wise gewarnt, kochte in John der Zorn. Mit solch einer Hinterhältigkeit rechnete er nun wirklich nicht. Kampferfahren reduzierte er konsequent seine Gegner. Egal ob Übung oder Real, in einem Gefecht gewährte der Elitesoldat kein Pardon. Der hinterlistige Angriff verdeutlichte, das heute würde nicht die gewohnt regelkonforme Übungseinheit. Sein Lehrmeister folgte einer bestimmten Eingebung. Der Shogo im Schwertkampf

trainiere Kingcaid zwischenzeitlich in regelmäßigen Einheiten mit seinem Senpai Higgins. Lehrer und Schüler tauschten ihre Beobachtungen akribisch aus. In diesen Übungssequenzen bekamen sie beide die beachtlichen Fähigkeiten eines spektakulären Kriegers zu spüren. Jeder seiner Treffer lehrte sie schmerzhaft neue Erkenntnisse. Die Klinge bildete mit ihm eine spirituelle Einheit.

Nachdem der Japaner die wenigen Bilder aus den Medien gesehen hatte, bat er Higgins, um die Videos der Museumskameras. Wiederholt staunte der Akademiker über seinen Lehrmeister beim gemeinsamen Sichten. Nie hätte er vermutet, dass ein Ereignis den abgeklärten Schwertkämpfer emotional dermaßen aus dem Gleichgewicht bringen könnte. John kämpfte an besagtem Tag im MET sieben arabische Extremisten nieder. Davor hatte er noch nie ein Schwert geführt! Er schien die Angriffe der Gegner zu ahnen, wehrte sie immer einen Sekundenbruchteil vorher ab. Heute tat er es ebenfalls, allerdings mit einem Übungsschwert aus Holz! Sein Lehrmeister wollte Kingcaid bewusst, an über seine emotionale Grenze stoßen. Doch diese war noch meilenweit entfernt. Der Elitesoldat lief gerade erst warm. Takahashi forderte dessen kriegerische Fähigkeiten mit einer zweiten Prüfung heraus. Bekämpfte der Marine eben noch zwei Meister des Kenjitsu, folgten ihnen weitere aus den Katakomben des Dojos.

Ein wütender Schrei entfuhr Johns Kehle. Sein, dem Shogo wohlbekannter dunkler Zorn, brach sich Bahn. Verbissen kämpfte John gegen sechs, nein fünf Gegner. Einer humpelte kampfunfähig den Rand der Kampfbahn entlang. Alle waren sie Meister dieser Kampfsportart. Da ließen sich Treffer, selbst für einen Kämpfer der Extraklasse, wie Kingcaid, nicht vermeiden. Wieder und wieder trafen harte Hiebe seine Rüstung. Ein Schlag ließ sein linkes Bein einknicken. Die zwei Angreifer hinter ihm nutzten den Vorteil rücksichtslos. Mit einem Wirbel aus Streichen und Stößen versuchten sie, John vollends zu Boden bringen. Der knurrte nur angestachelt. Das Bewusstsein des Kriegers lenkte nun Körper und Geist. Und dieser griff an!

Zur Verblüffung aller warf er das Bokuto einige Meter von sich. Aus dem Stand folgte eine Hechtrolle. Johns Wurf, der Sprung, die Landung, das Greifen des Schwertes waren eine einzige elegant anmutende Sequenz. So kolossal wie der Bewegungsablauf, das Ergebnis! Die Übungswaffe in der Hand kam er hoch. Er zwang die Gegner, sich blitzschnell neu zu formieren. Sie kreisten ihn ein. Der Gedanke war, gleichzeitig überfallartig anzugreifen. Absoluter Wahnsinn in der gesamten Kampfsequenz – Kingcaids Geschwindigkeit.

Einen Wimpernschlag lang verharrte der Krieger aus ewigen Zeiten in Grundstellung. Dann geschah für John alles, wie in einem körperlosen, spirituellen Zeitraffer. Der Angreifer rechts hinter ihm, bekam nach zwei mittleren Rückschritten, Johns Ellenbogen auf den Brustpanzer. Selbst in der Vorwärtsbewegung rechnete er nicht mit einem Angriff des Marines. Man konnte es knacken hören, als der Brustschutz nachgab. Maßvoll, an der Grenze des Hinnehmbaren, verteidigte sich Kingcaid gegen die Überzahl. Seine Kontrahenten mussten um jeden Preis weniger werden. Sonst verlor er jegliche Chance auf den Sieg. Den Einen links hinten, wollte er gedankenschnell am Schwertarm packen, griff aber ins Leere. Ein sensationeller Salto rückwärts, aus dem Stand, brachte Johns Gegner in Sicherheit. Der hatte es immer noch mit vier brandgefährlichen Angreifern zu tun. Alle vier umkreisten den Marine aufmerksam gleich einem Rudel Wölfe, dass einen Bären einkreisen will.

John realisierte, dass zwei der Kämpfer Frauen waren. Die eine, circa 1,85 Meter, die andere einen halben Kopf kleiner, dafür schnell wie eine Viper. *Okay Johnny Boy, Sieg oder Niederlage, weil aufgeben ist keine Option!* Er lächelte kurz unter seiner Maske. Der Marine griff die beiden Kämpferinnen, links und rechts vor sich, frontal an. Zog so einen Angriff Takahashis auf sich. Alle gingen sie jetzt ohne Vorwarnung auf John los. Ein jeder mit der Absicht, die eigene Angriffslinie zu verkürzen, um die Bewegungsfreiheit des aggressiv agierenden Einzelkämpfers einzuengen. Dessen kleinstes Ziel, die rechts vorn anstürmende Jiggs! Sie nahm er aufs Korn. Erwartete ihren Kontakt. Überraschung! Ohne jeden Übergang drehte er nach links und widmete sich der aus dieser Richtung angreifenden Clara. Beide Angreiferinnen waren für einen Moment gleichauf. John schwenkte durch zwei lange Ausfallschritte, blitzartig auf Clara ein. Der hart ausgefallene Bodycheck rammte die große Frau zu Boden. Seine linke Schulter traf sie wuchtig in den Magen. Stöhnend klappte sie zusammen und blieb liegen. Kingcaid wartete nicht einmal ab, ob sie fiel. Die Schnelligkeit der Richtungsänderung verblüffte und ärgerte Jiggs. Das Temperament ging mit «der Kleinen» durch. Einen zornigen Schrei ausstoßend folgte sie ihrem ehemaligen Ausbilder. Durch den Ausruf über ihren Standort informiert, korrigierte der durch einen raschen Schulterblick die Entfernung, um einen Frontkick nach seiner Drehung anzubringen.

Für Zivilisten hört sich die Beschreibung des Kampfes sicherlich gemein an. Zum Verständnis: Hier

trainieren Militärs. Im aktiven Dienst. Ein Befehl ihres Kommandierenden und sie müssen echte Gegner angreifen, aufhalten, töten. Aus diesem Grund üben sie solche Szenarien unter realen Kampfbedingungen. Mit dem Ziel, nicht zu verletzten doch wirklichkeitsnah zu kämpfen.

John zielte ebenfalls wie bei Clara auf die Körpermitte. Ein bisschen tiefer, da sie kleiner war. Richtung Schambein. Die Rumpfpfanzierung ist im Bereich des Überganges zum Lendenteil nicht so stabil wie im Brustbereich. Deshalb führte er den Kick weniger hart. Der Schmerz trieb Jiggs trotzdem fast alle Luft aus den Lungen. Sie klappte jedoch nicht wie ihre Vorkämpferin sofort zusammen, sondern hielt sich kampfunfähig auf den Beinen. Bestürzt, innerlich um Verzeihung bittend erinnerte sich John einen Sekundenbruchteil vor dem Kick an die schwere Schussverletzung der «Kleinen». Diese Erinnerung nahm dem Tritt seine vernichtende Härte. Alle, mit der Verletzung einhergehenden Operationen des Schultergelenks, waren dank der super Ärzte im Walter Reed Medical Center ausgesprochen gut verlaufen. Ihr eiserner Willen, unterstützt durch konsequentes Training, ließ es zu, solche Aktionen mit ihrem früheren Kommandeur durchzuziehen. Trotzdem, der Tritt tat John jetzt schon leid.

Takahashis Übungswaffe krachte auf die Stelle an der sein Senpai vor einer hundertstel Sekunde noch stand. Da war es wieder! Diese nicht beschreibbare Wirkung des Schwertes von John. Nur heute ohne sein Schwert? Takahashi wollte etwas Erstaunliches bestätigt wissen. Die letzten Übungseinheiten gegen John, mit dem Bokuto, dem traditionellen Holzsword, verlangten dem Shogo immer mehr seines extremen Könnens ab. Es gestaltete sich für den Lehrer von Übung zu Übung schwerer, die Oberhand zu behalten. Sein Originalsword in der Hand führend, wurde John zunehmend unüberwindbar. Selbst für Takahashi, den erfahrenen Meister, des Kenjitsu. Ein gewaltiger Hieb von John, als Rückhandrunds Schlag, auf den rechten Oberschenkel, stoppte den Angriff des Japaners. Der Schwertstreich lähmte seine Beinmuskulatur bis zur Hüfte. Er sank auf sein linkes Knie und kapitulierte mit erhobener Hand. Der letzte Kämpfer warf nach Takahashis offensichtlicher Aufgabe eilig das Übungssword von sich, bevor John bei ihm war. Er schob lachend den Kopfschutz hoch.

«Nein, nein, Johnny Boy. Ich gebe auf, auch wenn es keine Option ist.» Ein fröhlicher Marty Conroy hob abwehrend die Hände und empfing seinen heranstürmenden Ex-Kommandeur freundschaftlich mit geöffneten Armen. John bremste sofort ab, riss die Gesichtsmaske vom Kopf. Keuchend, total verschwitzt, taten dies nacheinander alle geschlagenen Kampfpartner.

«Sorry Freunde, aber Takahashi hat eingangs gefordert, ich solle mich nicht zurückhalten.» Jede und jeder, bis auf einen Neuling, wurden umarmt. Die Person, der er den Ellenbogencheck verpasste, kannte er noch nicht. «John Kingcaid, Lieutenant Colonel, Retired Marine», stellte er sich knapp und direkt, wie es seine Art war, vor. «Geht es mit dem Luftholen? Noch mal, sorry.»

Der angesprochene salutierte lässig, bevor er in die dargebotene Hand einschlug. Er nannte ebenfalls Namen und Rang. «Clint Conway, Major a. D. beim SBS. War mir ein Vergnügen Sir!».

Der SBS – Special-Boat-Service ist die maritime Speerspitze der britischen Armee. Die Navy SEALs der Engländer.

Wütender als beabsichtigt, fuhr John seinen erfahrenen Kendolehrer an. «Takahashi! Sie haben uns alle gefährdet. Ich hoffe sie haben eine verdammt plausible Erklärung. Mann!»

«Die hat er, John,» versuchte Professor Higgins, den Freund zu besänftigen. Mit einer Verbeugung in Richtung seines Sensei erbat er dessen Erlaubnis, die Sache aufzuklären. Der Japaner lächelte und nickte ihm huldvoll zu. Kingcaid zugewandt erklärte der Akademiker: «Ich habe alles aufgezeichnet. Lass uns die Aufnahmen sofort ansehen, um sie durchzusprechen!» Sich umwendend ging er auf die Gruppe der Mitstreiter zu. «Meinen Dank an die Damen, danke die Herren. Dies war sicherlich ein sehr harter Fight. Wir treffen euch wie verabredet zum Essen in dem japanischen Restaurant nebenan.»

Seit Monaten trainierte Garrys Sensei John im Kenjitsu. Takahashi, der letzte Samurai einer langen Ahnenreihe, war daran interessiert, mit dem Marine und seinem sehr scharfen Schwert, zu kämpfen. Dieser genoss solche Echtzeitsequenzen eines Schwertkampfes extrem. Er fühlte sich nach jeder Einheit wie aufgeladen. Monate später begann die emotionale Nähe der Waffe, seinen Besitzer im Training zu verändern. Takahashi bemerkte dies und wollte helfen, Johns Emotionen zu kanalisieren. Deshalb heute der Kampf

«Der Sensei beobachtete», erklärte Garry, «dass sich dein Kampfstil verändert hat. Mit dem echten Schwert bemerkenswerter, als bei den Übungsgefechten mit dem Bokken. Der Meister benötigte diesen Test und entschied sich für Holzwaffen in Rüstungen als Kendokämpfer. Das schien uns am

ungefährlichsten. Sieh selbst.» Stumm, ein Jeder versunken in die eigenen Gedanken, sahen alle drei auf die heutigen Kampfszenen. Bei mancher Sequenz entwich den jungen Kämpfern, das eine oder andere überraschte, mitfühlende Stöhnen. Akito Takahashi, der Shogo mit dem Samurai Schwert, verkörperte die 11. Generation seiner Familie. Wie ein Laserscanner sezierten die geschulten Augen jede noch so kleine Bewegung der Angreifer sowie des Verteidigers. Analysierend verfolgte er Aktion und Reaktion. Am Ende der Sequenz richteten sich die Augen von John und dem Professor, fragend auf ihren Sensei.

«Als du angegriffen wurdest und du deinen ersten Angriff innerlich vorbereitet hast, was fühltest du in diesem Moment, John Kingcaid?» Sekundenlang wanderte Johns Blick ins Leere. Er durchlief Szene für Szene in seinem Kopf. Er schloss zur stärkeren Konzentration die Augen. Der Sensei würde sicher Fragen über den gesamten Verlauf stellen. Der Marine fokussierte seinen Geist. Nach einigen Minuten hob er die Lider. Sein eindringlicher Blick fixierte den Japaner.

«Es war wie im Auge eines Hurrikans. Zumindest stelle ich es mir so vor. Eure Bewegungen, die damit verbundenen Abläufe, alles lief in Zeitlupe vor meinem inneren Auge ab. Intuitiv entstand im Geist ein zielführendes Konzept.» Sein Lehrer nickte.

«Professor Higgins.» Ihn nannte Takahashi beim Titel. Jedes Gespräch fing er an mit -Professor Higgins-. «Deine Eindrücke bitte.» Während John an der Reihe war, ordnete der jetzt Geforderte seine Gedanken. Zusätzlich bewertete er den Kampf als Außenstehender.

«Ist dir bewusst John, das war nicht dein richtiges Schwert. Lediglich ein willkürlich ausgewähltes Bokuto. Trotzdem! Jede Bewegung, die du anstrebtest, gelang genial effizient. Die Ausweichmanöver, gleichfalls alle Angriffe, funktionierten wie wir es aus den Kämpfen mit deiner eigenen Waffe kennen. Inklusiv dem bekannten Tick schneller zu sein. Durch die Anzahl der Gegner, unter Berücksichtigung ihres Könnens, landeten auch diese Treffer. Schwertstreiche, die in einem realen Gefecht nicht von Bedeutung gewesen wären. Dein Schwert in Händen, hätte der Krieger in dir wesentlich drastischere Varianten des Kampfes abgerufen. Du hättest die Gegner sofort zahlenmäßig verringert. Richtig?»

«Richtig, Garry! Ich verspürte ein Zögern. Noch im Bewusstsein dachte ich tatsächlich kurz an mein Schwert. Das war, als ich die Grundstellung einnahm. Sobald der erste Angriff lief, geschah alles Folgende aus dem Geist des Kriegers heraus.»

«Du sagst», ergriff ihr Lehrer wieder das Wort, «aus dem Geist des Kriegers heraus! Was ich euch versuche beizubringen, ist eben genau das. Überlasst die Handlungen euren Empfindungen. Die Intuition ist stärker als das Bewusstsein. Welche Emotionen dominierten dich? Überlege gut! Keine voreilige Antwort, Meister John.» Die Köpfe der beiden jüngeren ruckten mit geweiteten Augen hoch. Noch nie zuvor hatte der Sensei in den ganzen Jahren, in denen Higgins bei ihm trainierte, den Ausdruck Meister, für einen anderen Kämpfer benutzt. Takahashi lächelte weise und Beschwichtigte sofort. «Es ist lediglich ein Wort. Nimm es heute hin, ohne dass dein Stolz dich übermannt, Senpai John.»

Der nahm die Hände vor seine Brust, verbeugte sich respektvoll. «Sicherlich, Shogo. Ich beziehe das Lob auch nur auf diesen einen Kampf. Mein Lernen wird nie ein Ende finden. Gleichzeitig ist mir eure Hilfe eine große Ehre.» Wie sein Lehrer, sprach auch John sein Gegenüber manches Mal in der dritten Person an.

«Der Geist des Kriegers, John!», fragte der Japaner unbeirrt. «Du solltest überlegen, wie es sich angefühlt hat», erinnerte er ihn. Ständig verbarg sich, so auch diesmal, hinter der Frage und dem ungewohnten Ehrentitel, eine nur dem Sensei bekannte Absicht. Der Hinweis, nicht voreilig zu antworten, machte es dem Befragten nicht einfacher.

«Es fühlte sich bizarr an. Der Ärger über den hinterhältigen Angriff von so vielen Gegnern, mitsamt eurer Beteiligung am Kampf, weckte im ersten Moment Zorn in mir.»

«Weiter Senpai?», drängte ihn der Japaner. Selten hatte Garry den Lehrer so begierig gesehen, etwas zu erfahren. Es schien, der Sensei würde auf die Bestätigung seiner eigenen vorgefassten Erkenntnis warten. So als kenne John die Antwort bereits. Der lächelte wissend, dehnte die Pause für Higgins ins schier Unendliche. Im selben Augenblick, in dem der Shogo die Frage formulierte erkannte John die Falle, die ihm dieser damit stellte.

«Zu Beginn des Kampfes habt ihr mich verführt. Mit dem Hinweis, mich meinem Zorn hinzugeben. Als der Angriff erfolgte, war ich froh, dass Gefecht mit Übungsschwertern zu absolvieren. Ich wählte eine Kampfsequenz, die mich vor Schaden bewahrte und euch so wenig wie möglich verletzte. Das Vorgehen zielgerichtet, gewann ich den Eindruck, schneller zu agieren als in vorangegangenen

Übungen. Was eure Frage nach meinem Innern betrifft Sensei! Der Geist des Kriegers löste sich von meinem physischen Handeln. Nicht John Kingcaid bekämpfte euch, sondern die Summe der Alter Egos des Kriegers in mir. Der Körper war nur die ausführende Hülle! Ich sah mich in einer höheren Ebene.» Der Sensei hob nach dieser gewählt formulierten Beschreibung seinerseits die Hände zum Gruß vor die Brust, verbeugte sich ungewöhnlich tief, in Richtung seines sehr außergewöhnlichen Schülers, welchen er Minuten zuvor als Meister bezeichnete. Ohne ein weiteres Wort drehte sich Takahashi um und ließ die beiden einfach stehen.

«Das heißt, dann wohl, ich kann meinen Krempel zusammenpacken», grummelte der Professor. «Da kommt bestimmt noch was von unserem Sensei! Hast du sein Gesicht gesehen? Der weiß etwas! Hundertprozentig. Los, geh duschen.»